

UNESCO-Weltkonferenz kulturelle Bildung - Zur Bedeutung kultureller Bildung in Kriegsregionen

Seoul-Tagebuch III

Berlin, den 26.05.2010. Den zweiten Tag dauert die **2. UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung in Seoul** nun bereits. Der Präsident des Deutschen Kulturrates Prof. Dr. Max Fuchs nimmt an dieser Konferenz teil und informiert in seinem Seoul-Tagebuch über die Vorträge und Debatten der Weltkonferenz. Heute berichtet er von der Bedeutung kultureller Bildung in Kriegs- und Nachkriegsregionen.

Zur Vertiefung der deutschen Diskussion wird ab heute das vom Deutschen Kulturrat herausgegebene Buch Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel zum Download bereit gestellt. Nach wie vor kann das Buch auch beim Deutschen Kulturrat bestellt werden.

Seoul-Tagebuch 3 Max Fuchs

Der gestrige Tag endete mit einem festlichen (und sehr leckeren) Begrüßungsdinner mit wunderschönen Kunstdarbietungen. Hier hat sich der Gastgeber angestrengt. Inhaltlich bleibt es anregend und manchmal auch aufregend.

Es scheint so zu sein, dass die Keynotes im großen Auditorium sehr sorgfältig vom Gastgeber ausgewählt wurden. Denn eine Botschaft ist deutlich zu erkennen: künstlerische Bildung hat klare gesellschaftliche Aufgaben. Zum einen geht es um die Wirtschaft, vor allem das Zukunftsfeld Kulturwirtschaft, zum anderen geht es um den Erhalt nationaler Traditionen(Leitkultur). Und so ist ein Vortrag nach dem anderen wie auch schon bei dem Eröffnungsvortrag der Argumentation dieser Anliegen gewidmet. Die Referenten kommen dabei durchaus auch aus anderen Ländern als Korea. In den Pausen ist dazu aber auch Kritik zu hören. So sagte mir Max Wyman, ein profiliertes kanadischer Unesco-Aktivist, dass bei dieser ganzen ökonomischen Zielsetzung für seinen Geschmack die Dimension der menschlichen Entwicklung zu kurz komme. Aber auch er sang das hohe Lied der Kreativität als zentraler Zielstellung kultureller Bildung.

Immerhin gibt es die zahlreichen Arbeitsgruppen und Plenumsdiskussionen, bei denen die genannte globale Ausrichtung durchbrochen wird. Eindrucksvoll war eine Runde mit Vertretern aus Gegenden, in denen entweder offiziell Kriegs- oder Nachkriegszustände herrschten oder wo der Staat seine Ordnungsfunktion nicht wahrnehmen kann oder will. Dort wurde der Umgang mit den Künsten als Therapie, als Mittel zur allmählichen Wiederentdeckung menschlichen Fühlens und Handelns in einer Weise beschrieben, dass man die nächste ökonomische Funktionalisierung durchaus wieder ertragen kann: die Künste (im weiten Sinne) haben eine überlebenswichtige Funktion. Wenn hier von sozialem Zusammenhang gesprochen wird, dann geht es um die Ermöglichung von purem Überleben.

Überhaupt die Begrifflichkeiten. Worte sind geduldig. Manchmal kann man die dahinterstehende Praxis erahnen, manchmal hat man aber auch das Gefühl, dass Situationen als sehr schön dargestellt werden. Als Faustregel (die durchaus durchbrochen wird) gilt, dass die Beiträge offizieller Staatsvertreter oft ein wenig zu geschönt klingen. Die Vertreter von NGOs oder aus der Wissenschaft sind hier sehr viel kritischer. Und es werden dieselben Begriffe durchaus mit sehr unterschiedlichen Zielen verbunden.

Bei aller Ermüdung an den sich häufenden Legitimationsritualen, warum kulturelle Bildung gebraucht wird: ein Beitrag aus Nigeria hat mir die Augen geöffnet. Der Redner berichtete nämlich davon, dass kein politisch Verantwortlicher in seinem Land einen Zusammenhang zwischen menschlicher Entwicklung und Kunst sehe und daher Künste im Bildungswesen gar keine Rolle spielten. Vor diesem Hintergrund ist er für jedes Argument dankbar, das hier Überzeugungsarbeit leisten könnte. Und eine Idee fand ich sofort überzeugend: dass ein nächster derartiger Kongress in Afrika stattfinden möge. Denn bei allem Klagen in Kanada, Europa oder auch hier in Korea: es ist ein Klagen auf hohem Niveau.



Der Deutsche Kulturrat informiert während der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung regelmäßig aus Seoul. Unter <http://www.kulturrat.de/text.php?rubrik=119> können die Informationen abgerufen werden.